

# Initiative für Kinder gUG

## Trägerkonzeption



Träger: Initiative für Kinder gUG (haftungsbeschränkt)  
Otto-von-Simson-Straße 27  
14195 Berlin

Autoren: Scheibal, Kathrin  
Robrade, Sebastian

Erstellt am: 06.07.2020

Geändert am: 13.04.2021

## **Inhaltsverzeichnis**

Vorwort

Leitgedanke – unser Bild vom Kind

1. Der Träger
  - 1.1 Ziel des Trägers
  - 1.2 Finanzierung
    - 1.2.1 Spenden
  - 1.3 Sozialraum
  - 1.4 Eingewöhnung und Transition
  - 1.5 Partizipation und Mitbestimmung
    - 1.5.1 Elternbeteiligung
    - 1.5.2 Teilhabe von Kolleg\_Innen
    - 1.5.3 Inklusion/Integration
  - 1.6 Unser pädagogischer Ansatz
  - 1.7 Schwerpunkte
2. Dokumentation
3. Vernetzung
4. Qualitätssicherung
  - 4.1 Personalmanagement
    - 4.1.1 Fort- und Weiterbildung
    - 4.1.2 Ausbildung
    - 4.1.3 Quereinstieg

## Vorwort

Liebe Eltern,

gern möchte ich mich bei Ihnen vorstellen. Mein Name ist Sebastian Robrade (geboren 1984) und bin Geschäftsführer des Trägers der freien Kinder- und Jugendhilfe „Initiative für Kinder gUG“.

Ich bin Vater eines kleinen Jungen und habe den Prozess der Kitaplatzsuche, den Sie gerade erleben, selbst erfahren. Folgende Fragen haben wir uns gestellt:

Wo beantrage ich den Kitagutschein?

Bekomme ich rechtzeitig einen Platz?

Welche pädagogische Richtung ist für mein Kind die Beste?

Die dadurch entstandene Unsicherheit, beschäftigte unsere kleine Familie sehr.

Da ich während meines beruflichen Werdegangs selbst diverse Berührungspunkte im Bereich Bildung, Erziehung und Pflege von Kindern verschiedenster Altersstufen hatte, reifte meine Entscheidung einen eigenen Träger zu gründen. Mein Ziel ist es, vielen von Ihnen die Möglichkeit zu geben, Beruf, Bildung und Familie unter einen Hut zu bringen.

Schnell erinnerte ich mich an den Austausch mit einem langjährigen Freund und Fachmann (Facherzieher für Integration, Achtsamkeitstrainer und selbst Geschäftsführer eines anderen Kitaträgers) über die Gründung eines Kita-Trägers.

Durch die Unterstützung meiner Familie, Kollegen und Freunde und durch fachbezogene Weiterbildungen habe ich mir das notwendige Wissen angeeignet, um diesen verantwortungsvollen Weg zu gehen.

Ein weiteres Herzensprojekt meinerseits war das Projekt „Mach Dich Stark“, welches die Lebenskompetenzen von Kindern fördert und fordert sowie die Projekte zum Aufnehmen von Kinderbüchern und Gesang der Altersstufen 3-6 Jahren.

Die Initiative für Kinder gUG zeichnet sich durch Transparenz, der Umsetzung des Situationsansatzes und unseres Umgangs mit Partizipation und Integration aus.

Ich möchte gemeinsam mit Ihnen die Zukunft Ihrer Kinder gestalten und stehe Ihnen jederzeit für Anregungen, Beschwerden und konkreten Vorschlägen zur Verfügung. Hierfür können Sie mich direkt unter [info@initiative-fuer-kinder.de](mailto:info@initiative-fuer-kinder.de) ansprechen.

## **Leitgedanke**

Unsere gesamte Arbeit orientiert sich an dem Modell des Situationsansatzes und an der Kinderrechtskonvention der aktuell gültigen Fassung.

Wir entwickeln, gemeinsam mit Eltern, Kindern und allen an den bildungsprozessbeteiligten Personen, unsere Konzeptionen weiter und geben ihnen damit die Alleinstellungsmerkmale.

Hierbei beziehen wir immer auch das gegebene Umfeld mit ein.

Alles was wir tun orientiert sich an den Kinderrechten und den Rechten der Erwachsenen. Wir schaffen eine Umgebung, in der die uns anvertrauten Kinder die Möglichkeit haben sich zu entwickeln und ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten. Dies ist gepaart mit ihrem Recht auf Unterstützung, Schutz und Achtsamkeit gegenüber ihrer Individualität als Person.

Wir geben jederzeit unser Bestes, damit diese Kinder bei uns eine glückliche Zeit verbringen in der sie sich individuell in ihrer Geschwindigkeit und nach ihren Möglichkeiten entwickeln können.

Ungeachtet von Herkunft, Sprache, Lebenssituation oder anderen Individualitäten heißt es bei uns, dass jeder das Recht darauf hat, Mensch zu sein.

Bei uns gibt es keine Unterscheidungen oder Einschränkungen. Jeder ist gleich und wird auch so behandelt.

Dies fordern wir auch von Allen, die unsere Einrichtungen betreten, mit uns arbeiten oder in sonst einer Weise mit uns verbunden sind.

## **Unser Bild vom Kind**

Wir sind uns der Individualität jedes einzelnen Kindes bewusst. Unser Handeln ist unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht, möglichen Einschränkungen oder sozialem Stand. Jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit wahrgenommen und in seinem authentischen Verhalten unterstützt, sowie gefördert.

Regeln, Normen, Strukturen und Werte werden im täglichen Umgang mit Kindern, Begleiter\_Innen und anderen Personen, spielerisch erlernt.

Das Sozialverhalten der Kinder ist abhängig von seinem Umfeld und so versuchen wir ein vorurteilsbewusstes Umfeld für das Kind zu schaffen, um somit seine soziale Stärke zu festigen.

Wir möchten in diesem Zusammenhang mit einem Zitat beginnen:

*„»Komm und spiel mit mir«, schlug der kleine Prinz vor. »Ich bin so traurig ...« »Ich kann nicht mit dir spielen«, sagte der Fuchs. »Ich bin nicht gezähmt.« »Was bedeutet ›zähmen‹?« »Es bedeutet, sich vertraut miteinander machen.« »Vertraut machen?« »Natürlich«, sagte der Fuchs. »Du bist für mich nur ein kleiner Junge, ein kleiner Junge wie hunderttausend andere auch. Ich brauche dich nicht. Und du brauchst mich auch nicht. Ich bin für dich ein Fuchs unter Hundertausenden von Füchsen. Aber wenn du mich zähmst, dann werden wir einander brauchen. Du wirst für mich einzigartig sein. Und ich werde für dich einzigartig sein in der ganzen Welt ...« »Bitte ... zähme mich!«, sagte er. »Man versteht nur die Dinge, die man zähmt« »Das würde ich gern tun. Was muss ich machen?«, sagte der kleine Prinz. »Du musst sehr geduldig sein«, antwortete der Fuchs.“*

*(Quelle: Buch: Der kleine Prinz von Antoine de Saint-Exupéry)*

Der letzte Satz dieses Zitates ist hier entscheidend. Dem Kind den Raum und vor allem die Zeit zu geben, sich in seiner Individualität zu entfalten, ist mit die wichtigste Aufgabe, die wir zu leisten haben. Ganz entscheidend ist, dass das Ziel nicht wichtig ist, sondern wie das Kind versucht Dieses zu erreichen.

Wir stehen allen Kindern, ungeachtet ihrer Herkunft, ihres Alters, ihrer möglichen Besonderheiten oder ihrer Hautfarbe gleich gegenüber. Wir vertreten ein vorurteilsbewusstes Miteinander in jeglicher Form und in allen Bereichen des täglichen Lebens.

Jedes Kind hat das Recht auf eine selbstbestimmte, autonome und individuelle Entwicklung. Wir geben diesen Weg nicht vor, unterstützen aber und bereiten die Umgebung und die Möglichkeit, sich auszuprobieren.

*„Du zeigst uns was dir gerade wichtig ist und wir versuchen dir zu helfen, diese Dinge auszuprobieren.“*

Partizipation und Teilhabe sind die Grundlagen unserer Begleitung Ihrer Kinder.

Wir möchten durch Erfahrung und Beobachtung die Möglichkeiten schaffen, dass jedes Kind sich individuell und in seinem Tempo weiterentwickeln kann, ohne Ihre Kinder dabei zu beschränken.

*„Hoch probierst du allein, runter helfe ich dir immer.“*

Jedes Kind soll sich ausprobieren, kommt es nicht weiter, sind wir da. Jedoch werden wir keine Wege vorgeben, nur aufzeigen.

## **1. Der Träger**

Die Initiative für Kinder gUG ist ein junger, anerkannter Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe und betreibt ausschließlich Kindertagesstätten im Land Berlin.

Nach vielen Jahren des verantwortungsvollem Mitwirkens in anderen Trägern und des Initiieren eines Programmes für die Lebenskompetenzförderung von Kleinkindern und Jugendlichen sowie der Arbeit mit Kindern im musischen Bereich und Umsetzung des Schreibens eines Kinderhörspiels, hat sich eine kleine Gruppe um unseren Geschäftsführer Sebastian Robrade im Jahr 2019 dazu entschlossen, die gemeinsamen Erfahrungen und Stärken zu bündeln, um einen eigenen Träger zu gründen und diese Erfahrungen bestmöglich für Ihre Kinder umzusetzen.

Um eine bestmögliche Organisation für Sie zu gewährleisten, basiert unsere Geschäftsführung auf 4 Säulen:

- Säule 1: kaufmännische Geschäftsführung
- Säule 2: pädagogische Geschäftsführung
- Säule 3: Personal- und Verwaltungsleitung
- Säule 4: Qualitätsmanagement.

Wir sind der Meinung, dass die verantwortungsvolle Aufgabe des Leitens eines Trägers für Kindertagesstätten auf diesen 4 Säulen basiert, um ein optimales Ergebnis in der Arbeit für Ihre Kinder, für Sie als Eltern und für unsere Kolleg\_Innen gewährleisten zu können.

Sollten Sie Anliegen haben, können Sie sich an Herrn Robrade wenden:

*info@initiative-fuer-kinder.de.*

### **1.1 Ziel des Trägers**

Ziel unseres Trägers ist die Vereinbarkeit von Kita und Familie in Verbindung mit der bestmöglichen Arbeit unserer Kolleg\_Innen. Wir möchten ein Umfeld schaffen, in dem sich Kinder, Eltern und Mitarbeiter\_Innen wohlfühlen und gemeinsam etwas erreichen können. Ganz nach dem Motto, wir schaffen ein weiteres „zu Hause“.

Wir sehen jede unserer Einrichtung als Ort um anzukommen, sich zu entwickeln und gestärkt den nächsten Lebensabschnitt zu beginnen. Die Grundlage für unseren Bildungsauftrag bildet das Berliner Bildungsprogramm in Verbindung mit der RVTag (Rahmenvereinbarung über die Finanzierung und Leistungssicherstellung der Tageseinrichtung), des KitaFÖG (Kindertagesförderungsgesetz) und der QVTag (Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen).

## **Warum möchten wir einen Ort für Ihre Kinder schaffen?**

Wir wissen, wie wichtig Bildung in der heutigen Zeit ist. Durch unsere Erfahrungen haben wir verstanden, dass gute Bildung schon im Kindergarten beginnen muss.

Um Ihre Kinder bestmöglich auf den nächsten Abschnitt vorzubereiten, sind für uns folgende Dinge unentbehrlich:

1. Geborgene Umgebung
2. Kommunikation auf Augenhöhe
3. Bildung erlebbar machen
4. Empathische Begleiter Ihrer Kinder

So, und nur so, können wir Ihre Kinder bestmöglich stärken, damit sie sich zu einem individuellen, eigenständigen und selbstbewussten Menschen entwickeln können.

### **1.2 Finanzierung**

All unsere Einrichtungen werden über das Gutscheilverfahren über die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (<https://www.berlin.de/sen/bjf/>) finanziert. Wir erkennen die geregelten Zuwendungen der einzelnen Betreuungsumfänge vollumfänglich an und sind der RVTag beigetreten.

Durch diese Vereinbarungen erkennen wir auch den Qualitäts- und Betreuungsschlüssel des Landes Berlin an. All unsere Einrichtungen stellen wir mit genügend Personal aus, um die Qualitätsstandards zu erfüllen. Wir sind bestrebt über diesen Standard hinaus, weitere Stellen zu schaffen, um zusätzlich einem Quereinsteiger oder berufsbegleitendem Auszubildenden die Chance zu geben, sich pädagogisch weiter zu bilden.

Für Sie als Eltern kommt lediglich die Zuzahlung für die Mittagsverpflegung in Höhe von 23€ zu. Die restlichen Betreuungskosten werden vom Senat übernommen.

*„Die Betreuung des Kindes in der Kita ist in dem vom Jugendamt bewilligten Betreuungsumfang kostenfrei.*

*Bei einer vertraglich vereinbarten Betreuung mit Mittagessen haben sich die Eltern und das Kind an den Kosten für die Mittagsversorgung mit dem im Bescheid des Jugendamtes festgesetzten pauschalen Verpflegungsanteil zu beteiligen.*

*Zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses beträgt der pauschale Verpflegungsanteil monatlich 23€. Er ist spätestens bis zum 3. eines jeden Monats auf das folgende Konto des Trägers zu überweisen:“*

*(Quelle: § 26 Abs. 1 KitaFöGi. V. m. § 1 Abs. 1 des Gesetzes über die Beteiligung an den Kosten der Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege sowie in außerunterrichtlichen schulischen Betreuungsangeboten (TKBG) in der jeweils gültigen Fassung)*

Sie haben bei uns die Möglichkeit, Zusatzangebote wie Vesper oder externe Angebote (Musik, Englisch etc.) wahrzunehmen. Welche Angebote konkret in Ihrer Kita angeboten werden, erfahren Sie von Ihrer pädagogischen Einrichtungsleitung.

Sie steht Ihnen für Fragen per E-Mail oder in den Sprechzeiten zur Verfügung.

### **1.2.1 Spenden**

Spenden in jeder Art sind willkommen. **Geldspenden** können über das Spendenkonto der Initiative für Kinder gUG getätigt werden. Die Kontoverbindung finden Sie auf der Webseite. Für jede Geldspende stellen wir Ihnen eine Spendenquittung aus, welche Sie bei Ihrer Einkommenssteuererklärung geltend machen können.

**Sachspenden** besprechen Sie bitte im Vorfeld mit der jeweiligen Einrichtung, um doppelte Wege zu vermeiden.

### **1.3 Sozialraum**

Wir als Träger stehen für die regionale Verbindung zwischen uns als Träger, unseren Einrichtungen und unseren regionalen Partnern. Sie als Eltern sind einer dieser Partner. Um zu entscheiden wo wir eine Kita eröffnen und welche Schwerpunkte wir legen, stellen wir uns im Vorfeld folgende Fragen:

1. Wie ist der Bedarf in dieser Region? Dies besprechen wir mit dem zuständigen Jugendamt.
2. Welche sozialen Strukturen prägen diese Region?
3. Welches wirtschaftliche Gefüge prägt diese Region?
4. Wo liegt der Hauptschwerpunkt der päd. Arbeit?
5. Entspricht die Einrichtung unseren institutionellen Standards?

Wenn wir die Fragen beantwortet haben, setzen wir uns im Team zusammen und treffen eine gemeinsame Entscheidung. Wir werden in unseren Einrichtungen Kinder im Alter von 11 Monaten bis zum Schuleintritt betreuen. Die Öffnungszeiten richten sich nach den Bedarfen der Eltern und können sich von Einrichtung zu Einrichtung unterscheiden. Generell ist in jeder Einrichtung eine Ganztagsbetreuung angedacht.

Bei der Platzvergabe berücksichtigen wir eine Heterogenität im Alter, in der Sprache und der einzelnen individuellen Bedürfnisse. Die Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie ist eines unserer Hauptziele.

Der Einstieg in den Kitaalltag und die damit verbundene Eingewöhnung ist ganzjährig möglich, sofern ein Platz vorhanden ist. Wenn Sie Interesse an einem Kitaplatz in einer



unserer Einrichtungen haben, bitten wir Sie sich auf der Homepage mit unserem Anmeldeformular vertraut zu machen. Jede Einrichtung hat ein eigenes Formular. Wir bitten Sie, sollten Sie Interesse an mehreren Einrichtungen haben, auch die dafür vorgesehenen Formulare auszufüllen und uns per E-Mail zukommen zu lassen.

Eine verbindliche Anmeldung kann nur in Verbindung mit einem gültigen Betreuungsgutschein zu Stande kommen. Diesen bekommen Sie bei Ihrem wohnortnahen Bezirksamt. Gern stehen wir Ihnen für weitere Informationen zu Verfügung.

#### **1.4 Eingewöhnung und Transition**

Eltern sind die ersten und wichtigsten Vertrauenspersonen im Leben eines Kindes. Daran ändert auch der Eintritt in die Kita (Fremdbetreuung) nichts.

Die im Elternhaus entwickelten Beziehungsformen (u.a. die Art der Zuwendung) zwischen Mutter / Vater prägen alle weiteren Beziehungsaufnahmen des Kindes.

Kommt das Kind in die Kita, können Eltern den Übergang in die fremde Umgebung wesentlich erleichtern, wenn sie Folgendes beachten:






- Nehmen Sie sich Zeit, um Ihr Kind die ersten Tage in der neuen Umgebung zu begleiten.
- Bringen Sie Ihr Kind regelmäßig zu den vereinbarten Terminen und planen Sie zunächst keinen Urlaub, da sonst die Eingewöhnung wieder von vorn beginnt.
- Überlassen Sie Ihrem Kind, wann es sich der neuen Umgebung (dem Spielzeug, anderen Kindern oder Fachkräften) zuwendet.
- Ihre Anwesenheit genügt (ein fester Platz im Raum). Ihr Kind braucht Sie als „sicheren Hafen“, von dem aus es sich neuen Dingen zuwenden kann und wohin es sich bei Verunsicherung wieder zurückziehen kann. Dadurch geben Sie Ihrem Kind erst die Möglichkeit, die neue Umgebung zu entdecken.
- Kein Trennungsversuch in den ersten **drei** Tagen. Die Beziehung Ihres Kindes zur Fachkraft ist noch frisch, als dass es allein den Abschied verkraften könnte. Der erste Trennungstest am **vierten** Tag enthält wichtige Anhaltspunkte über die Dauer der Eingewöhnung. Sollte Ihr Kind gelassen auf die Trennung reagieren, ist eine kürzere Eingewöhnung wahrscheinlich. Falls Ihr Kind beunruhigt reagiert und untröstlich ist, scheint es noch länger Ihre Unterstützung zu brauchen.
- In beratenden Gesprächen mit der Fachkraft wird die für Ihr Kind angemessene Eingewöhnungszeit entschieden.
- Die Eingewöhnung (ca. 4 - 6 Wochen) ist abgeschlossen, wenn sich Ihr Kind von der Fachkraft trösten lässt.

Der Abschied wird wahrscheinlich noch länger schmerzhaft für Ihr Kind und Sie sein. Auch wenn es so ist, sollten Sie sich immer von Ihrem Kind verabschieden und sich nicht leise davonschleichen. Ihr Kind wird Sie vermissen und das ist sein gutes Recht.

Sie sind und bleiben die wichtigste Bezugsperson. Ein gewohnter oder liebgewonnener Gegenstand wird das Alleinsein erleichtern.

Ihr Kind hat aber jetzt durch Ihre Hilfe eine neue Beziehung aufbauen können.

Durch eine gelungene Eingewöhnung, ersetzt die Fachkraft Sie in Ihrer Abwesenheit als „sicheren Hafen“. Ihr Kind findet Trost und kann sich jetzt ungehindert den Spiel- und Lernangeboten der neuen Umgebung zuwenden.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell (Quelle: INFANS, Berlin 1990)					
3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase	Schlussphase
<p>Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.</p> <p><b>ELTERN:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>eher passiv</li> <li>das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen</li> <li>immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht</li> </ul> <p>Die <b>AUFGABE</b> der <b>ELTERN</b> ist es, "SICHERER HAFEN" zu sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>möglichst <b>NICHT</b> lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist.</li> </ul> <p>Hinweise für die <b>ERZIEHERINNEN:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Vorsichtige Kontaktaufnahme <b>OHNE ZU DRÄNGEN</b>. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes.</li> <li><b>BEOBACHTUNG</b> des Verhaltens zwischen Mutter und Kind In diesen ersten 3 Tagen <b>KEIN</b> Trennungsversuch !!!</li> </ul>	<p>(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)</p> <p><b>ZIEL:</b> vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase:</p> <p>Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.</p> <p>Die <b>REAKTIONEN</b> des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen. Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung.</li> <li>Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt.</li> <li>wirkt das Kind nach dem Weggang der Mutter verstört (erstarre Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter sofort zurückgeholt werden.</li> </ul>	<p><b>HINWEISE</b> für die Erzieherinnen: Klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine <b>KÜRZERE</b> Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 6 Tage.</p>	<p><b>HINWEISE</b> für die Erzieherinnen: Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer <b>LÄNGEREN</b> Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2 - 3 Wochen.</p> <p>Mit dem nächsten <b>Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!</b></p>	<p>Ab dem 4. Tag versucht</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>die Erzieherin von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen: <ul style="list-style-type: none"> <li>Füttern</li> <li>Wickeln</li> <li>sich als Spielpartner anbieten</li> </ul> </li> <li>die Mutter überlässt es jetzt immer öfter der Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.</li> </ul> <p>Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der Erzieherin trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.</p> <p>Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Mutter am 5. und am 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen.</p>	<p>Die Mutter hält sich nicht mehr im Kindertagesheim auf, ist jedoch <b>JEDERZEIT</b> erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die <b>INGEWÖHNUNG</b> ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als "SICHERE BASIS" akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.</li> <li>Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin trösten lässt und in guter Stimmung spielt.</li> </ul>
DAS KIND SOLLTE IN DER ZEIT DER INGEWÖHNUNGSPHASE DAS KINDERTAGESHEIM MÖGLICHST <b>HÖCHSTENS HALBTAGS</b> BESUCHEN!					
					
					

## Vorbereitung auf den Schuleintritt

Auch wenn Schulvorbereitung alles an Wissens- und Fähigkeitserwerb der Kinder in der Kita und im Elternhaus umfasst, wollen wir im letzten Jahr vor Schuleintritt unsere „Großen“ ein wenig spezieller auf die auf sie zukommenden Örtlichkeiten und Abläufe vorbereiten.

Hierzu dienen uns folgende Maßnahmen:

- Im letzten Jahr vor dem Schuleintritt bieten wir den Kindern die Möglichkeit, sich in einer Gruppe Gleichaltriger mit ihren situationsbedingten Fragen auseinanderzusetzen und sich auf den Schul- und Hortalltag vorzubereiten.

Dafür haben die zukünftigen Schulanfänger an einem Vormittag der Woche zusätzlich Zeit, um miteinander in Projekten, Angeboten und Gesprächen ihre Fähigkeiten und

Fertigkeiten bezüglich des schulischen Alltags weiter und gezielt zu entwickeln. Alle Kinder können dafür eine Federtasche und einen Ordner, in dem alles gelocht und eingeklebt wird nutzen, was dem Kind dafür wichtig erscheint.

- In kleinen Exkursionen werden die baldigen Schulkinder, die zukünftige Lernumgebung (Schule, Hort, Turnhalle) kennenlernen und auf Ausflügen, z.B. das richtige Verhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln und im Straßenverkehr erlernen. Auch der Besuch öffentlicher Einrichtungen, z. B. der Bibliothek, Supermarkt, Feuerwehr, stehen mit auf dem Programm.
- das Lernen lernen
- die Erfahrung machen, dass Anstrengungen und Aushalten wichtig sind und sich lohnen
- sich mit Freude und Selbstbewusstsein noch ungelösten „Problemen“ und Herausforderungen stellen
- sich kindliche Neugier, Fragedrang und Forscherdrang bewahren
- Eigensinn und Gemeinsinn in ein sinnvolles Gleichgewicht bringen
- sich in neuer Umgebung und mit neuen Aufgaben zurechtfinden

Dies betrachten wir neben all den anderen Kompetenzen als höchst bedeutsame Voraussetzungen für den Schuleintritt.

## **1.5 Partizipation und Mitbestimmung**

Was bedeutet Partizipation?

Partizipation meint Beteiligung, Teilhabe. Im Kindergarten bedeutet Partizipation, dass die Kinder in Ereignisse und Entscheidungsprozesse, die das Zusammenleben betreffen, **einbezogen** werden. Ein wichtiges Erziehungsziel ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.

Kinder erfahren durch Partizipation, dass sie und ihre Interessen gehört werden, dass ihre Meinung zählt. Dadurch gewinnen sie **Eigenständigkeit und Selbstvertrauen**. Für jedes Kind ist es wichtig zu erleben: Ich bin richtig und wichtig.

Das heißt NICHT, dass immer nur der eigene Wille zum Zuge käme. Denn da sind ja auch die anderen mit ihren Bedürfnissen und Meinungen. Im gemeinsamen Entscheidungsprozess lernen Kinder, einander zuzuhören und Kompromisse einzugehen. Gegenseitiger Respekt stärkt das **soziale Vertrauen**.

### Partizipation fördert bei Kindern:

- Ich-Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Dialogfähigkeit und Kooperation

*„Partizipation? Mitbestimmung? Warum soll mir das Kind denn sagen was es möchte? Ich weiß doch was das Beste ist.“*

*(Zitat: Jan Wilke)*

Diese Sätze kommen leider immer noch viel zu häufig vor.

Wir verfolgen einen gänzlich anderen Ansatz. Von Anfang an werden alle am Bildungs- und Betreuungsprozess beteiligten Personen mit einbezogen. Wir leben Erziehungspartnerschaft und sind uns bewusst, dass dies nur mit allen Beteiligten möglich ist. Durch unsere hohe Transparenz zeichnet sich schnell ein Vertrauensverhältnis ab. Die Eltern wissen wie wir arbeiten, was wir mit ihren Kindern machen und vorhaben.

Sie werden in Entwicklungsprozesse einbezogen und durch regelmäßige Feedbackmöglichkeiten beteiligt. Diese werden bei der Fortschreibung unserer Konzeption mit einbezogen und wertgeschätzt.

All unsere Kolleg\_Innen nehmen an der Fortschreibung der Konzeption, des Tagesablaufes oder der Gestaltung der pädagogischen Räume teil. Jeder darf zu jeder Zeit seine Meinung äußern und wird wertfrei behandelt. Unsere Kolleg\_Innen haben die Möglichkeit, direkt mit der Leitung zu kommunizieren oder die hausintern eingerichtete Emailadresse zu nutzen. Wer lieber anonym bleiben möchte nutzt für Anregungen den dafür vorgesehenen Briefkasten.

Die wichtigsten „Mitbestimmer“ sind die Kinder. Sie wirken direkt und indirekt bei der Gestaltung der täglichen Arbeit mit.

Unsere Kolleg\_Innen achten auf die aktuellen Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten der Kinder. Dies kann direkt oder indirekt geschehen. In einem direkten Gespräch kann man die Interessen des Kindes erfragen oder indirekt durch Beobachtung herausfinden.

Es ist angedacht, dass die Kinder, die vor dem Übergang in die Schule stehen, ein Kinderparlament bilden und regelmäßig einen „Sprecher“ wählen. Dieser hat die Aufgabe im Vorfeld mit den Kindern die Anliegen zu besprechen und diese dann den Kolleg\_Innen mitzuteilen.

Unsere Kolleg\_Innen nutzen die gesammelten Informationen, um die Projekte für die nächste Zeit zu planen und gemeinsam mit den Kindern umzusetzen.

Zusammengefasste Beispiele für Partizipation und Mitbestimmung:

	<b>Beispiel</b>
<b>Eltern</b>	Mitwirkung beim Fortschreiben der Konzeption
	Feedback geben
	Mitgestaltung und Mitwirkung bei Festen und Ausflügen
	uvm.
<b>Kolleg_Innen</b>	Fortschreiben der Konzeption
	Einrichten der pädagogischen Räume
	Auswahl der pädagogischen Materialien
	Freie Meinungsäußerung
	Wertschätzung der eigenen Meinung
	Einbeziehen in jegliche Prozesse der Kita
	Mitbestimmung bei anstehenden Veränderungen
	uvm.
	<b>Beispiel</b>
<b>Kinder</b>	Mitgestalten der einzelnen Räume
	Mitsprache beim Tagesablauf
	Mitgestaltung des Essenplans
	Direkte und indirekte Mitgestaltung der Projekte
	Kinderparlament
	uvm.

Die Mitwirkungsrechte sind unter der Überschrift Elternbeteiligung im Kindertagesförderungsgesetz (KitaFöG) sowie in den § 14 und § 15 KitaFöG festgeschrieben. Gemäß dem Gesetz müssen Eltern informiert und ihre Meinung muss gehört werden, Entscheidungen des Kita-Teams müssen Ihnen gegenüber auch auf Nachfrage begründet werden. Die Vorschläge der Eltern müssen beachtet werden, d.h. müssen gehört, gewürdigt

und diskutiert werden. Ablehnungen müssen begründet werden. Dies geht von Beteiligung beim pädagogischen Konzept über die Raumgestaltung bis hin zu den Öffnungszeiten. Da es oft nicht möglich ist, dass jedes einzelne Elternteil umfassend in allen Fragen vom Träger einbezogen wird, sieht das Gesetz vor, dass die Elternvertretungen die Interessen der Elternschaft aufnehmen und sie gegenüber dem Träger vertreten. Sie sichern auf diesem Wege nicht nur die allgemeine Einflussnahme der Elternschaft in der Kita, sondern unterstützen auch die einzelnen Eltern nach Möglichkeit bei der Kommunikation oder sogar der Durchsetzung von Rechten bei dem Träger oder dessen Kita -Team. Einzelheiten, wie Beschlussrechte oder Verfahren, z. B. im Kita-Ausschuss, können Gegenstand der jeweiligen dortigen Geschäftsordnung sein.

Die Eltern bzw. Elternvertreter gestalten in der Kita ihre Elternbeteiligung im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen so, wie es ihnen sinnvoll und wichtig erscheint. Sie können z. B. jederzeit – sinnvollerweise möglichst nach Rücksprache mit der Leitung - eine Elternversammlung einberufen lassen. Sie können einen Elternstammtisch organisieren oder einen Kita-Förderverein gründen.

### **Partizipation ist Kinderrecht**

Partizipation bildet die Grundlage jeder demokratischen Gesellschaft. **Demokratie leben und einüben**, das beginnt in der Familie oder eben in der Kita. Dass auch Kinder ein Recht auf Beteiligung haben, findet sich in der UN-Kinderrechtskonvention, der EU-Grundrechtscharta und auch im Kinder- und Jugendhilferecht wieder.

### **Fünf Prinzipien für die Partizipation von Kindern**

**1.** Partizipation bedeutet, Kinder zu begleiten. Es genügt nicht, Kindern Entscheidungsfreiheit einzuräumen und sie dann damit allein zu lassen. Oft fehlen ihnen Informationen oder alternative Erfahrungen, die eine wirkliche Entscheidung erst ermöglichen. In die Aushandlungsprozesse fließen immer auch Erfahrungen und Interessen von Erwachsenen ein.

**2.** Partizipation braucht gleichberechtigten Umgang, **keine** Dominanz der Erwachsenen. Das bedeutet, Kinder uneingeschränkt anzuerkennen als Experten für ihre Lebensräume, ihre Empfindungen sowie ihre Weltsicht. Die Verantwortung für den Prozess liegt allerdings ausschließlich bei den Erwachsenen. Sie müssen die Kinder dabei **unterstützen**, eine Gesprächs- und Streitkultur zu entwickeln.

**3.** Partizipation muss Folgen haben. Die Erwachsenen müssen sich darüber klar werden, welche Entscheidungsspielräume die Kinder tatsächlich haben und diese offenlegen. Eine Entscheidung muss zeitnah in die Tat umgesetzt werden. Natürlich kann die Umsetzung eines gemeinsamen Beschlusses scheitern. Auch dafür sollten die Gründe transparent werden.

**4.** Partizipation ist zielgruppenorientiert. Kinder sind nicht alle gleich. Kinder aus Elementar- und Hortgruppen, Jungen oder Mädchen, Kinder unterschiedlicher ethnischer Herkunft, Kinder mit und ohne Besonderheiten bringen unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse mit. Die Inhalte und Methoden müssen darauf abgestimmt werden.

**5.** Partizipation ist lebensweltorientiert. Das betrifft die Inhalte sowie die Beteiligungsmethoden. Die Thematik muss die Kinder etwas angehen. Das gilt auch für Inhalte, die Kinder nur mittelbar betreffen, wie etwa ökologische Themen. Abstrakte Inhalte müssen an Erfahrungen der Kinder angeknüpft werden.

*(Quelle: [www.backwinkel.de/blog/partizipation-in-kindergarten-und-kita/](http://www.backwinkel.de/blog/partizipation-in-kindergarten-und-kita/))*

Wir arbeiten in allen unseren Einrichtungen uneingeschränkt partizipativ. Dies bedeutet nicht, dass wir machen was uns die Kinder sagen. Vielmehr orientieren wir uns an den Bedürfnissen und tagesaktuellen Interessen der Kinder. Sie werden in den Tagesablauf miteinbezogen. Wir begleiten und leiten die Kinder.

Einige Beispiele dafür sind:

- die Kinder können selbst entscheiden, was und wie viel sie essen oder ob sie helfen wollen, den Tisch zu decken.
- die Kinder können selbst entscheiden, ob sie alleine auf die geschlossene Toilette gehen wollen oder nicht.
- die Kinder können selbst entscheiden, was sie spielen und welche Angebote sie in der Kita wahrnehmen.

## Methoden der Umsetzung

Partizipation im Kindergarten realisieren sie auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Dazu können im Kindergartenalltag zahlreiche konkrete Beteiligungsstrukturen aufgebaut werden:

- Am einfachsten wird mit einem gemeinsamen Projekt gestartet, wie zum Beispiel dem Planen des Sommerfestes, der Umgestaltung eines Gruppenraumes oder der Auswahl von neuem Spielzeug. Die Ideen und Wünsche der Kinder werden dabei gehört und berücksichtigt.
- Bestehende Rituale wie der Erzähl- und Morgenkreis sind ideal geeignet, damit die Kinder ihre Anliegen vorbringen. Ein klassisches Modell der Partizipation im Kindergarten ist das Kinderparlament, das regelmäßig tagt und die Gruppe über aktuelle Themen informiert.

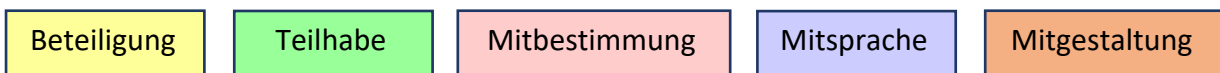
**Beispiel:** Es sollen neue Spielplatzgeräte für den Außenbereich angeschafft werden. Die Kinder werden gefragt, welche Spielsachen sie mögen und was sie sich zum Spielen wünschen. Vorschläge werden gesammelt und es wird gemeinsam abgestimmt.

- Eine weitere Form der Partizipation im Kindergarten ist die repräsentative Beteiligung, bei der ein Kinderrat gewählt wird.

Partizipation fängt damit an, dass die Kinder über alle Vorgänge, die sie betreffen, informiert werden.

**Beispiel:** Um den Kindern die Speisepläne der kommenden Woche zugänglich zu machen, können Sie wiederkehrende Gerichte fotografieren und die Bilder neben die schriftlichen Pläne hängen.

*(Quelle: [www.backwinkel.de/blog/partizipation-in-kindergarten-und-kita/](http://www.backwinkel.de/blog/partizipation-in-kindergarten-und-kita/))*





### **1.5.1. Elternbeteiligung**

Unsere Eltern möchten über Veränderungen im Umfeld Ihres Kindes mitentscheiden (Partizipation) und informiert sein (Transparenz). Dies ist auch nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz ihr gutes Recht.

Die Partizipation von Eltern ist aber auch sinnvoll: Je mehr Möglichkeiten unsere Eltern haben, im Kita-Alltag mit zu planen, Maßnahmen durchzuführen und an den Ergebnissen teilzuhaben, desto besser wird auch die Zusammenarbeit sein. Gleichzeitig wird es hierdurch für unsere Eltern leichter, das, was sie zum Beispiel im Rahmen einer Projektwoche zur gesunden Ernährung gelernt und mitbekommen haben, in den Familienalltag zu übertragen und vielleicht auch dauerhaft zu übernehmen.

Die KollegInnen binden die Eltern frühzeitig und regelmäßig in wichtige Entscheidungen ein, zum Beispiel, wenn ein neuer Themenschwerpunkt für ein Projekt oder ein Betreuungsjahr geplant ist. Dafür wird in erster Linie der Elternbeirat als Vertretung für alle Eltern gewählt.

#### **Eltern persönlich ansprechen**

Aushänge und schriftliche Informationen reichen vor allem bei wichtigen Themen häufig nicht aus. In persönlichen Gesprächen, selbst wenn sie nur sehr kurz sind, erhalten die KollegInnen direkt eine Rückmeldung und können mögliche Missverständnisse vermeiden. Außerdem geben Sie den Eltern das Gefühl, dass Sie sich Zeit nehmen und Ihnen ihre Meinung und das Gespräch wichtig sind. Die KollegInnen suchen das persönliche Gespräch vor allem, wenn es um Probleme des Kindes oder um Konflikte mit den Eltern geht.

Wir nutzen unseren Elternfragebogen (vgl. Beschwerdemanagement) auch für interne Qualitätssicherung, und zur Teilhabe der Eltern an der Gestaltung der pädagogischen Arbeit.

## Ziele und Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern

**Lernen, Familie zu leben** – damit lässt sich aussagen, was wir als Pädagogen\_Innen heute unterstützend bei der Eltern- und Familienbildung bewirken möchten.

Durch eine Reihe von Angeboten unterstützen wir die Eltern, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen, bestmöglich auf ihr Kind einzugehen und sich selbst in Bezug auf Erziehung und Entwicklung des eigenen Kindes zu bilden.

Mittels verschiedener Informationsmöglichkeiten machen wir die pädagogische Arbeit für Eltern transparent, stehen im stetigen Austausch und streben die Mitwirkung der Eltern im Kitaalltag an. Den Informations- und Beratungsbedarf realisieren wir mit folgenden Formen:

- Elterngespräch (Aufnahmegespräche, Tür- und Angelgespräche, Angebot von jährlichen Entwicklungsgesprächen, Problemgespräche z.B. bei Auffälligkeiten)
- Elternabende (Infoelternabend für die neuen Kitakinder, thematische Elternabende - 2 x im Jahr)
- Elterninformationen (Plakate, digitale Bilderrahmen, Aushänge, Elternbriefe, Homepage)
- Offene Angebote für:
  - Eltern (Projekte, Feste und Feiern)
  - Elternmitsprache (Kita-Ausschuss bzw. Elternvertretervers.)
  - Homepage

Die Erziehung von Kindern stellt gerade Eltern unserer Zeit vor große Aufgaben. Kinder brauchen persönliches Engagement, Zeit und Geld. Durch unser umfassendes Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot, unterstützen wir die Eltern und erleichtern ihnen so die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Dies ist ein Vorzug der Bildungs- und Begegnungsstätte Kita, die als „Ort des Lernens“ weiter an Bedeutung gewinnt, jedoch nicht mit dem Lernangebot der Schule zu vergleichen ist. Sie ist - auch für Eltern eine neue Welt, in der die Kinder selbständig ihre Fähigkeiten erproben und den Umgang mit anderen erfahren können. Die Vielfalt des Gelernten, gerade im sozialen Bereich, ist groß, ebenso die Verantwortung, die wir als Begegnungsstätte übernehmen. Bei aller Verantwortung und jeglichem Engagement der/des Pädagogen\_Innen ist es jedoch die Unterstützung der Eltern, die uns gemeinsam den optimalen Entwicklungsprozess für das einzelne Kind gestalten lässt. Nur im gemeinsamen Miteinander schaffen wir die geeigneten Bedingungen, damit sich jedes Kind entsprechend seiner Persönlichkeit gesund und gesellschaftsfähig entwickeln kann. Dabei lernen Eltern und Pädagogen\_Innen gleichermaßen voneinander, wenn es darum geht, Kinder individuell wahrzunehmen und sie zugleich stark für das Leben in der Gemeinschaft zu machen. Grundlage dafür ist der partnerschaftliche, konstruktive Umgang miteinander sowie Interesse und aktives Handeln.

### **1.5.2 Teilhabe von KollegInnen**

Wir sehen alle unsere Fachkräfte als Begleiter unserer Kinder. Um den Alltag der Kinder bestmöglich gestalten zu können, ist es unabdingbar, dass unsere Fachkräfte diesen mitbestimmen. Sie haben die Möglichkeit, sich u.a. bei Teamsitzungen im Kleinteam oder bei der Konzeptionsfortschreibung zu beteiligen.

Darüber hinaus wünschen wir uns, dass unsere Fachkräfte die Räumlichkeiten der Kinder altersentsprechend und bedarfsgerecht einrichten und/oder zu gestalten.

### **1.5.3 Inklusion/Integration**

Wir möchten, dass jedes Kind in unserer Einrichtung die gleichen Chancen auf Bildung hat. Aus diesem Grund ist einer unserer Schwerpunkte die Inklusion. Hierbei geht es nicht darum die Kinder mit Einschränkungen zu integrieren, sondern die Umgebung und die Gruppe so zu sensibilisieren, dass die Einschränkungen auf ein Mindestmaß reduziert oder bestenfalls beseitigt werden. Durch diese Form des Arbeitens werden die Kinder in jeglicher Form unterstützt und können ihre Stärken ausspielen.

Ein großer Aspekt in der inklusiven Arbeit ist das vorurteilsbewusste Begleiten der Kinder. Der Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung fußt auf der Grundlage des Projektes „Kinderwelten“. (<https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten.html>)

Folgende Ziele sind für uns in unserer Arbeit am Wichtigsten:

- Alle Kinder in ihrer Identität zu stärken, dabei gehören Anerkennung ihrer Vorerfahrungen und Familienkulturen dazu.
- Allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt zu ermöglichen, welche sie aktiv und bewusst wahrnehmen.
- Alle Kinder anzuregen über Vorurteile, Einseitigkeit und Diskriminierung nachzudenken.
- Allen Kindern die Unterstützung zukommen lassen, die sie benötigen.

Interkulturelle Erziehung gewinnt immer mehr an Bedeutung. Wir besprechen und erklären die verschiedensten kulturellen Eigenheiten und geben den Kindern die Möglichkeit, diese auszuleben.

Integration bedeutet für uns, die Kinder in ihrer individuellen Lebenssituation, mit ihren eigenen Voraussetzungen und Fähigkeiten wichtig und ernst zu nehmen, ihre potentiellen Möglichkeiten und Kompetenzen in den Vordergrund zu stellen - und nicht ihre Defizite - und ihnen die Möglichkeit zu geben, den eigenen Selbstwert zu entdecken und zu einem positiven Selbstkonzept zu gelangen.

In unserer Einrichtung leben wir den Grundsatz der partizipativen Mitarbeit aller Beteiligten. Dies ist die Grundlage für unsere integrative Arbeit.

### **1.6 Unser pädagogischer Ansatz**

Unser oberstes Ziel ist es, den Kindern eine bestmögliche Bildung zu Teil werden zu lassen, ohne dass sie das Gefühl haben, dass sie „arbeiten“. Für uns ist ganz klar, dass wir dies nur über den Situationsansatz in Verbindung mit pädagogischer Projektarbeit und der natürlich gegebenen Neugier der Kinder, erreichen.

#### Situationsansatz:

*„Beim **Situationsansatz** handelt es sich um ein sozialpädagogisches Konzept zur Begleitung von Bildungs- und Lebensbewältigungsprozessen von Kindern in Kindertageseinrichtungen im Zielhorizont von Autonomie, Solidarität und Kompetenz. Entwickelt wurde er in der ersten Hälfte der 1970er Jahre im Deutschen Jugendinstitut, erhielt einen zweiten Entwicklungsschub in den 1990er Jahren. Er sollte nicht verwechselt werden mit dem sogenannten "Situationsorientierten Ansatz" von Armin Krenz.*

*Im Situationsansatz sollen alltägliche Situationen und Themen aufgegriffen werden – sogenannte "Schlüsselsituationen" –, die in sich das Potential bergen, auf exemplarische und verdichtete Weise Kinder auf ihr zukünftiges Leben vorzubereiten.*

*Nicht zu verwechseln ist diese Orientierung an der Lebenswelt der Kinder mit der spontanen Orientierung an alltäglichen Begebenheiten; es geht nicht darum, spontan dem Handeln von Kindern zu folgen, sondern die für sie relevanten Schlüsselsituationen zu identifizieren. Darüber hinaus soll der Alltag in und um die Kindertagesstätte in seinen Möglichkeiten, Lernen in "realen Situationen" zu ermöglichen, aufgegriffen werden. Wichtig ist dabei, dass die pädagogischen Fachkräfte die Lernmotivation der Kinder aufgreifen und unterstützen sowie die Themen gemeinsam mit den Kindern ermitteln. Die Kinder haben bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Programms ein nicht unerhebliches Mitspracherecht.“*

*(Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Situationsansatz>, 08.01.2019)*

Unser Verständnis beruht auf dieser Definition und soll verdeutlichen, dass wir die Kinder in jeglicher Form am Bildungsprozess beteiligen. Ob dies direkt oder indirekt geschieht, ist von der Situation abhängig.

Als Grundlage für die Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit dient das Berliner Bildungsprogramm (BBP).

In allen Bildungsbereichen versuchen wir bestmöglich jeden Kompetenzbereich anzusprechen und zu erweitern.

Für die Umsetzung unserer Arbeit ist der Aufbau einer liebevollen und vertrauensvollen Beziehung Grundvoraussetzung. Eine gute und tragfähige Kommunikation mit den Eltern und Kindern empfinden wir als äußerst wichtig.

Wir schaffen einen Ort, an dem jedes Kind nach seinen Möglichkeiten herausgefordert wird und gehen davon aus, dass Kinder von Geburt an eigene Rechte haben und durch eigene Aktivitäten ihre Entwicklung gestalten. Sie besitzen Fähigkeiten, um sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Im Laufe des Lebens verändern sich diese stetig.

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist, die Kinder zu befähigen selbstbestimmt, kompetent, individuell und sozial durchs Leben zu gehen.

Wir fördern sie in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung, wehren uns dabei aber gegen Stereotypen oder Rollenzuweisungen. Die Fantasie und Neugier sind das höchste Gut im Kindesalter und wir unterstützen die Kinder in dessen Ausleben.

Neben der allumfassenden Aufgabe die Kinder in ihren Kompetenzen zu stärken oder noch nicht vorhandene zu entdecken, setzen wir uns Schwerpunkte in der Arbeit mit den Kindern.

## **1.7 Schwerpunkte**

wir möchten, dass unsere Kinder

- Selbstvertrauen entwickeln, um ein stabiles Selbstkonzept aufzubauen
- Erfolg erleben können und damit ihr Selbstbewusstsein festigen
- Nach ihren Bedürfnissen allein oder gemeinsam mit anderen Kindern ihrer Neugier nachgehen können
- sich durch die Selbstverwirklichung der Zugang zur Welt Schritt für Schritt erweitert

Gesundheits- und Reinlichkeitsbegleitung spielen eine große Rolle im Alltag und werden durch unsere Fachkräfte spielerisch unterstützt. Hierzu zählen neben ausreichenden Bewegungsangeboten und dem Händewaschen, viel mehr spielerische Angebote, wie der richtige Umgang mit Essen, das Zähneputzen oder auch die richtige Kleidung für jedes Wetter.

In diesem Zusammenhang darf man die körperliche und geistige Gesundheit nicht außer Acht lassen. Hier wird durch unsere Fachkräfte für genügend Abwechslung und Entspannungszeit gesorgt.

Den Kindern wird vermittelt, dass es wichtig ist, ihre Bedürfnisse zu erkennen und diese auch auszudrücken. Sie sollen sich ausprobieren dürfen, lernen sich wohlfühlen, aber auch Unlust auszudrücken.

Eines der wichtigsten Aspekte der Gesundheitsbegleitung ist die Ernährung. Wir achten darauf, dass die Kinder ausgewogen essen. Allen Kindern wird immer, alles angeboten. Jedoch entscheidet das Kind ob es probiert oder nicht.

Das Ernährungsverhalten ist ein zentraler Bestandteil des Lebensstils. Dieses Verhalten wird wesentlich in den ersten Lebensjahren erlernt und geprägt. Falsche Essgewohnheiten, durch zu kalorienreiches Essen, zu wenig Ballaststoffe, zu häufig und zu viel Fast-Food, führen zur Fehlernährung.

Wir möchten den Kindern ein positives Verhältnis zur Ernährung ermöglichen, dass sie verschiedenste Lebensmittel kennenlernen können und dass sie deren Herkunft wissen. Für uns ist es wichtig, dass Kinder wissen, dass ein Tier gestorben ist, wenn es Fleisch gibt. Nur so können sie ab einem bestimmten Alter eigenständige Entscheidungen treffen. Wir verzichten in jeglicher Form auf Schweinefleisch, da es nachweislich ungesund für den menschlichen Körper ist, gerade wenn dieser sich noch im Wachstum befindet.

Über den Tag verteilt bieten wir diverse Mahlzeiten an. Wir beginnen mit unserem gemeinsamen Frühstück. Gegen 10 Uhr reichen wir einen gesunden Obst- und Gemüsesnack. Die Hauptmahlzeit, das Mittagessen, wird ausgewogen und auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder gereicht. Nach der Mittagsruhe gibt es unsere Vesper und für alle Kinder die doch recht lange in der Kita bleiben, reichen unsere Fachkräfte gegen 16.30 Uhr eine Spätvesper.

Bei uns gibt es ausschließlich Wasser, ungesüßten Tee und Milch (Frühstück) als Getränke. Wir bitten auch Sie als Eltern mitzuwirken, indem Sie auf die Capri Sonne oder das Croissant beim Abholen verzichten.

## **2. Dokumentation**

Beobachten und Dokumentieren sind mit die wichtigsten Aufgaben unserer Fachkräfte. Wir nutzen neben dem Sprachlerntagebuch der Kinder noch weitere Dokumentationsmittel. Jedes unserer Kinder bekommt mit Beginn der Kitazeit ein Portfolio. Dieses wird durch unsere Fachkräfte gepflegt und soll eine Bildungsdokumentation sowie für Sie als Eltern, als auch als „Buch des Kindes“ darstellen. In diesem Portfolio werden wichtige Ereignisse festgehalten. Dies geschieht auch im Sprachlerntagebuch, jedoch hat die Erfahrung gezeigt, dass dort zu wenig Platz herrscht.

Die Kinder schauen sich gemeinsam mit den Eltern, anderen Kindern, unseren Fachkräften oder auch allein das Sprachlerntagebuch und das Portfolio an. Diese Bücher, sind Bücher der Kinder und werden so platziert, dass jedes Kind allein die Möglichkeit hat, dies zu nutzen. Um die Entwicklung unserer Kinder zu Dokumentieren und auszuwerten, nutzen unsere Fachkräfte den Ravensburgerbogen. Dieser Bogen umfasst die einzelnen Kompetenzbereiche der Kinder und ist in 2 Jahrgänge (2 - 3 Jahre und 4 - 6 Jahre) eingeteilt. Um diesen Qualitätsstandards und Entwicklungen gerecht zu werden, bilden wir nicht nur unsere pädagogischen Fachkräfte weiter.

Auch die Geschäftsführung ist bestrebt, viel Entwicklungsarbeit mitzugestalten und wird unter anderem an den Sitzungen der AG 78 (Trägervorteiler) teilnehmen.

Eins können Sie sich sicher sein:

Wir machen keine Politik und unsere Entscheidungen werden auch nicht politisch gefasst. Für uns steht das Wohl der Kinder, Ihres als Eltern und unserer Mitarbeit\_Innen an erster Stelle.

### **3. Vernetzung**

Eine besondere Bedeutung hat die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, die zum Kindeswohl beitragen. Hier können Pädagogen\_Innen und auch die Eltern fachlich kompetente Hilfe zum Kindeswohl in Anspruch nehmen. Wir als Kita geben dazu Hilfestellung, wenn es nötig ist.

Dazu gehören:

- Jugendamt
- Unfallkasse Berlin
- Erziehungs- und Beratungsstellen
- Gesundheitsamt
- Sportvereine/Schwimmvereine
- Schulen
- Profivereine machen Kita

Zu uns ins Haus kommt:

- Zahnärztlicher Dienst

#### **4. Qualitätssicherung**

Entsprechend dem gesetzlichen Auftrag und unserem eigenen Anspruch an die Qualität des pädagogischen Wirkens, evaluieren wir in regelmäßigen Abschnitten alle Teilbereiche unserer inhaltlichen Arbeit.

Zusätzlich zu unserer internen Evaluation werden wir alle 5 Jahre auch durch eine extern, unabhängige Stelle überprüft.

Zu Beginn des neuen Kitajahres überprüfen wir und ergänzen ggf. die gültige Konzeption, entsprechend ihrer Aktualität. Mit der erfolgten Zustimmung möglicher Änderungen durch den Kita-Ausschuss oder Elternvertreterversammlungen tritt die dann gültige Fassung in Kraft.

Unsere Arbeit am Sprachlerntagebuch der Kinder wird durch regelmäßigen kollegialen Austausch innerhalb des Teams fachlich reflektiert. Einmal im Jahr werten wir gewonnene Erfahrungen in der Umsetzung dieser in einer Dienstberatung aus und nehmen eventuelle Änderungen vor. Zugleich sind die Eltern jederzeit berechtigt, einen Einblick in das Sprachlerntagebuch zu erhalten.

Durch Hospitationen verschafft sich die Kitaleitung Einblick in die Arbeitsweisen der Mitarbeiter\_Innen. Dieses ist u.a. Grundlage für das mindestens einmal im Jahr stattfindende Personalgespräch, in welchem die Arbeit reflektiert wird, Zielvereinbarungen getroffen und Weiterbildungsmaßnahmen geplant werden.

In regelmäßigen Abständen erfolgen durch die für die Sicherheit zuständige Fachkraft, entsprechend dem vorliegenden Themenplan, alle notwendigen Unterweisungen.

Für immer wiederkehrende Abläufe gibt es in unserer Einrichtung standardisierte Vorlagebögen, die vom gesamten Team verwendet werden.

Zur Aktualität unserer Kenntnisse tragen für alle Kolleginnen zugängliche Fachbücher bei, die u.a. von jedem Teammitglied zu Vor- und Nachbereitungen von thematischen Dienstberatungen, Elterngesprächen, pädagogischen Angeboten, etc. genutzt werden können. Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit liegen für alle Pädagogen\_Innen im Büro zur Einsicht aus.

*“Was wir tun, ist nie ganz fertig. Es ist immer ein lebendiger Prozess, der nie an ein absolutes Ende kommt”*

*(Quelle: Zitat: Jan Wilke)*

##### **4.1. Personalmanagement**

Personalmanagement heißt für uns Verwaltung des vorhandenen Personals, Gewinnung von neuem Personal und die Gestaltung des Arbeitsumfeldes zum Halten des Personals.



#### **4.1.1. Fort- und Weiterbildung**

Alle Kolleg\_Innen erhalten bei uns die Möglichkeit zur internen und externen Weiterbildung. Diese sind fachlich bedarfsbezogen und dem Berufsfeld entsprechend. Jede/r ist angehalten sich systematisch zu reflektieren und zu entscheiden, ob das eigene pädagogische Fachwissen ausreichend ist oder ob es einer Fort- und Weiterbildung bedarf.

#### **4.1.2. Ausbildung**

Wir sind bestrebt Berufsbegleitenden Auszubildenden die Möglichkeit einer Praxisstelle zur Verfügung zu stellen. In jeder Einrichtung wird es Fachkräfte/ Praxisanleiter\_Innen geben, welche unsere Auszubildenden bestmöglich begleiten und auf ihren Abschluss vorbereiten. Zusätzlich bieten wir Vollzeitauszubildenden die Möglichkeit einer Praktikumsstelle.

#### **4.1.3. Quereinstieg**

Wir bieten allen, welche durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie anerkannten Berufsgruppen die Möglichkeit in einer unserer Einrichtungen zu arbeiten. Verwandte Berufsgruppen, sozialpädagogische Fachkraft, Personen im Prozess zur Feststellung der Gleichwertigkeit einer ausländischen pädagogischen Berufsqualifikation und sonstige geeignete Personen